

Ralfs Reisebericht Uganda 2018; veröffentlicht in einem Fotoforum im Sept.; (leicht modifiziert)

Hallo,

wie schon von einiger Zeit angedroht, möchte ich ein paar Bilder von meiner zweiten Uganda-Reise zeigen. Hintergrund für die Reise war, wie schon beim letzten Mal, der Besuch der Kinder, die wir mit unserem Verein "Help for a smile e.V." in Uganda unterstützen.

Im Gegensatz zum letzten Mal, wo ich keine oder nur wenige Bilder der Kinder gezeigt habe, möchte ich es diesmal tun und möchte das auch kurz begründen.

In den heutigen Zeiten der Polarisierung von Meinungen und Ansichten möchte ich gerne einen kleinen Einblick geben in das, was man mit ein bisschen "Gutmenschentum" erreichen kann und warum sich dieses auch für einen selbst lohnen und bereichernd sein kann.

Das soll nicht als Vereins-Werbung missverstanden werden, sondern einfach ein Praxis-Beispiel sein, welches vielleicht interessant zu lesen ist und den einen oder anderen dazu anregt, so etwas mal gedanklich aufzunehmen und durchzuspielen, ob es für sie oder ihn auch etwas wäre, so etwas aufzubauen oder zu unterstützen.

Ich habe durch das Mitmachen in Verein viel Neues gelernt, weil ich mich um die Vereinswebsite kümmere und mich mit Wordpress, CSS, DSGVO (juchee) etc. auseinander setzen musste. In den Vereinssitzungen lerne ich auch immer noch viel über Gruppendynamik (die da so ganz anders ist als bei mir in der Firma). Und ohne den Verein wäre ich nie auf die Idee gekommen mal nach Uganda zu fliegen.

Kurz zum Verein. Der Verein wurde 2013 gegründet, weil meine Freundin und eine gute Freundin von ihr, schon lange den Wunsch hatten, ein eigenes Hilfsprojekt zu starten. Über die Freundin, die ein soziales Jahr in Uganda verbracht hat, kam der Kontakt zu Irene zu Stande. Irene hatte schon damals Kinder bei sich aufgenommen, deren Mütter im Gefängnis sind oder die aus anderen Gründen keine sichere Bleibe und Obhut mehr hatten und suchte händeringend nach finanzieller Unterstützung. Wir haben dann den Verein gegründet mit dem Ziel den Kindern langfristig eine sichere Unterkunft, Schulbildung und eine vernünftige Ernährung zu ermöglichen.

Da wir die Kinder möglichst langfristig über ihre komplette Schulbildung und ggfs. weiter unterstützen möchten, haben wir in 2013 mit der finanziellen Zusage für 5 Kinder begonnen. Mittlerweile trauen wir uns zu mit den Spenden unserer Mitglieder und anderer Spender 10 Kinder langfristig zu unterstützen. Die Kinder sind jetzt 8 bis 17 Jahre alt und es sind 5 Mädchen und 5 Jungs. 3 der älteren Jungs gehen jetzt schon auf die Secondary-School und das ist in Uganda schon etwas Besonderes, weil die meisten Kinder maximal eine Primary-School besuchen, was in etwa der 1-6 Klasse entspricht und dann aufhören, weil die Schulgebühren danach deutlich steigen und die Familie sich das meist nicht mehr leisten kann.

Unsere Vereinsmitglieder und Spender (man muss also nicht zwingend Vereinsmitglied werden) kommen aus Verwandten- und Freundeskreis, sind Arbeitskollegen oder auch unbekannte Spender, die über Zeitschriften- oder Zeitungsartikeln auf uns gestossen sind. Aktuell kommen viele Spenden über Facebook, wo unbekannte Menschen unseren Verein für Geburttagsspendenaktionen o.ä. aussuchen.

Was unseren Verein von anderen Vereinen ein bisschen unterscheidet (laut Irene, die sich etwas mit NGO's auskennt) ist, dass wir sehr häufig vor Ort sind und den direkten Kontakt zu den Kindern und Irene haben. Meine Freundin war mittlerweile schon 3x in Uganda und so entstehen da auch echte vertrauensvolle Verbindungen zu den Kindern und zu Irene, was uns die Arbeit auch erleichtert, weil man sich gegenseitig immer besser versteht. Die deutsche und afrikanische Mentalität sind doch recht unterschiedlich und darum sind die Gespräche vor Ort sehr hilfreich. Und die unterschiedlichen Charaktere der Kinder erschliessen sich einem auch nur durch den direkten Kontakt vor Ort.

Etwas zum Aufwand: Wir treffen uns im Vereinsvorstand 8-10 mal im Jahr um Sachen abzustimmen, weitere Förderungsmöglichkeiten zu eruieren, Sachspendenaktion zu organisieren und weitere Vorgehen in

Uganda zu besprechen. Da ist dann meist ein halber Tag, insofern ist das überschaubar. Ansonsten fallen regelmäßige Aufgaben an wie Newsletter schreiben, Facebook mit Inhalten füllen, Website überarbeiten. Quartalsweise stimmen wir die notwendigen Ausgaben für die Kinder mit Irene und Dickson ab. Auch das ist vom zeitlichen Aufwand immer gut zu schaffen.

Um zum einleitenden Satz zurückzukommen und warum ich Leute ermutigen möchte etwas zu machen, egal was, ist zum einen, dass man oft mit sehr wenigen Mitteln in diesen Ländern sehr viel erreichen kann. Wir z.B. brauchen ungefähr 400-500 € um für ein Kind ein Jahr eine Grundschule, sichere Unterkunft und ausgewogene Ernährung sicher zu stellen. Das ist in etwa ein Mittelklasse-Objektiv, (Info für die Fotografen).

Und das zweite ist, bezogen auf die aktuelle politische Lage, wenn wir nicht wollen, dass "die" zu uns überkommen, dann sollten wir weiter helfen, dass die jungen Menschen in Afrika und anderen armen Ländern eine vernünftige Schulbildung bekommen und sie hoffentlich dann irgendwann in der Lage sind, ihre Länder langsam in funktionierende Demokratien mit ein bisschen Wohlstand umzubauen.

Der Weg dahin ist immer noch unglaublich lang und es gibt mit der Kleptokratie der herrschenden Klassen, Korruption, AIDS und Hunger noch so viele andere große Hürden, aber wir wissen, dass wir mit unserem Verein für die 10 Kinder, die wir unterstützen, einen großen Unterschied machen.

Und wenn man diese Kinder besucht und sieht, dass die Kinder jetzt viel unbeschwerter ihre Kindheit leben können und sich so gar nicht von Kindern in unseren Breitengraden außer der Hautfarbe unterscheiden und dann mit der Schulbildung später hoffentlich eine bessere Chance haben etwas aus ihrem Leben zu machen, dann geht das Herz auf. 🧡

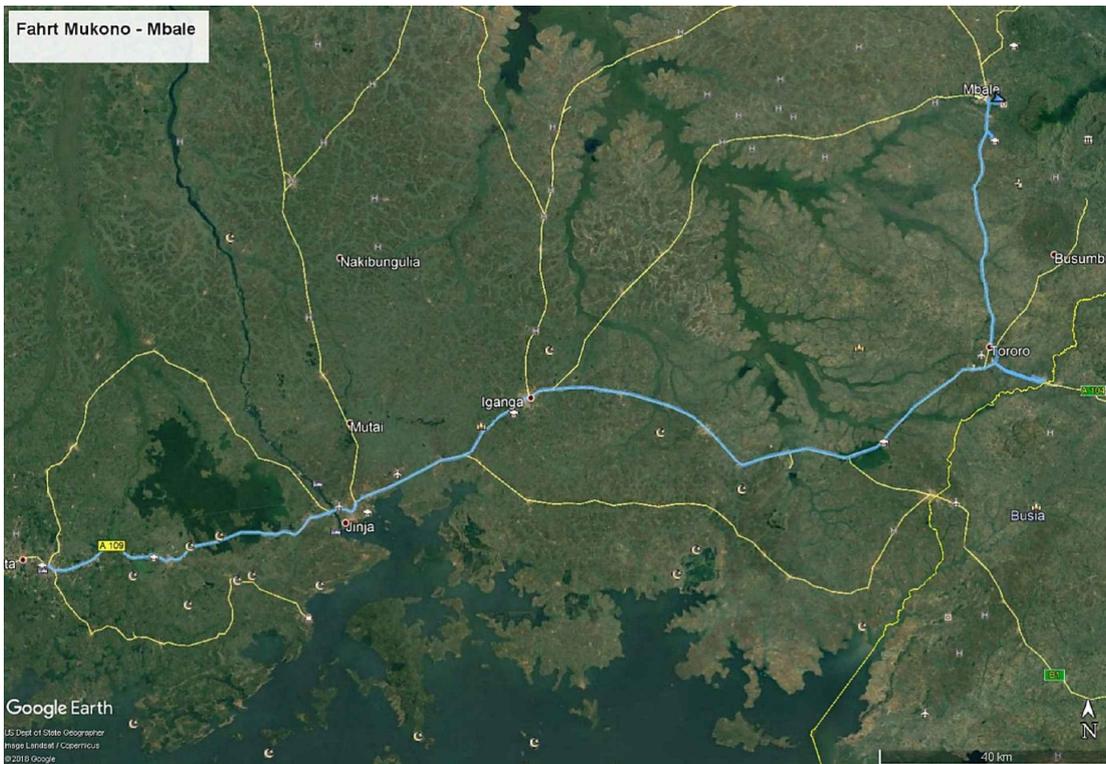
Unsere Reise war schon wie in 2016 komplett selbst finanziert und dieses Jahr kam noch ein befreundetes Paar mit, die sich auch stark im Verein engagieren. Die beiden waren noch nie in "real africa", wie Irene (unsere Kontaktperson in Afrika) immer sagt.

Leider war mein Reisetart schon etwas holprig, weil der Stress auf Arbeit bis Freitag spät anhielt und am Sonntag um 6 Uhr morgens der Flieger schon los ging. Die Zeit zum runterkommen für den langen Flug war ein bisschen kurz, aber dann ging es Sonntag morgen mit KLM (seit wann hat KLM so enge Langstreckenflieger?) von Hamburg über Amsterdam Richtung Entebbe.

Unser Flug ging über Kigali. Also sind wir erstmal über Uganda hinweg nach Ruanda geflogen. Dort ein paar Leute ausgeladen. Flieger gereinigt. Ein paar Leute wieder eingeladen und dann wieder einen Katzensprung zurück nach Entebbe geflogen. Hat halt noch mal 2 Stunden zusätzlich gekostet. Egal, gut angekommen und dann wurden wir schon von Irene herzlich in Empfang genommen. Es war spät nachts. Ab ins Hotel und erstmal ausschlafen.

Wir mussten in Kampala (Hauptstadt von Uganda) noch Geld tauschen und einige Besorgungen machen, weil wir für die Kinder ein Sport-Turnier organisieren wollten. Wir brauchten noch ein paar Reserve-Fussbälle und weiteren Kleinkram. Also sind wir viel hin- und hergefahren.

Am nächsten Morgen sind wir dann von Mukono, wo unser Hotel war, nach Mbale gefahren, wo die Kinder meist ihre Ferien verbringen. In der Nähe von Mbale ist Irene (die sich um die Kinder kümmert) groß geworden. Dort hat sie mit ihrer Mutter noch ein Grundstück und dort können sich die Kinder frei auf dem Grundstück und Land bewegen. In der Stadt ist das nicht so einfach möglich. Zu einem ist der Strassenverkehr mit den vielen Boda-Bodas (125 ccm Motorräder, die dort eines der Hauptverkehrsmittel sind) sehr gefährlich und zum anderen sind einige der Kinder noch zu jung um sich ohne Aufsicht in der Stadt zu bewegen. Hier unsere Fahrt mit einem Abstecher an die Grenze von Kenia. Aber bei den Strassenverhältnissen dort braucht es mit Pause auch so 6-7 Stunden für die ungefähr 300 km.



Hier ein paar Impressionen von der Fahrt.

Das ist das Äquivalent zu McDrive an den Landstrassen.





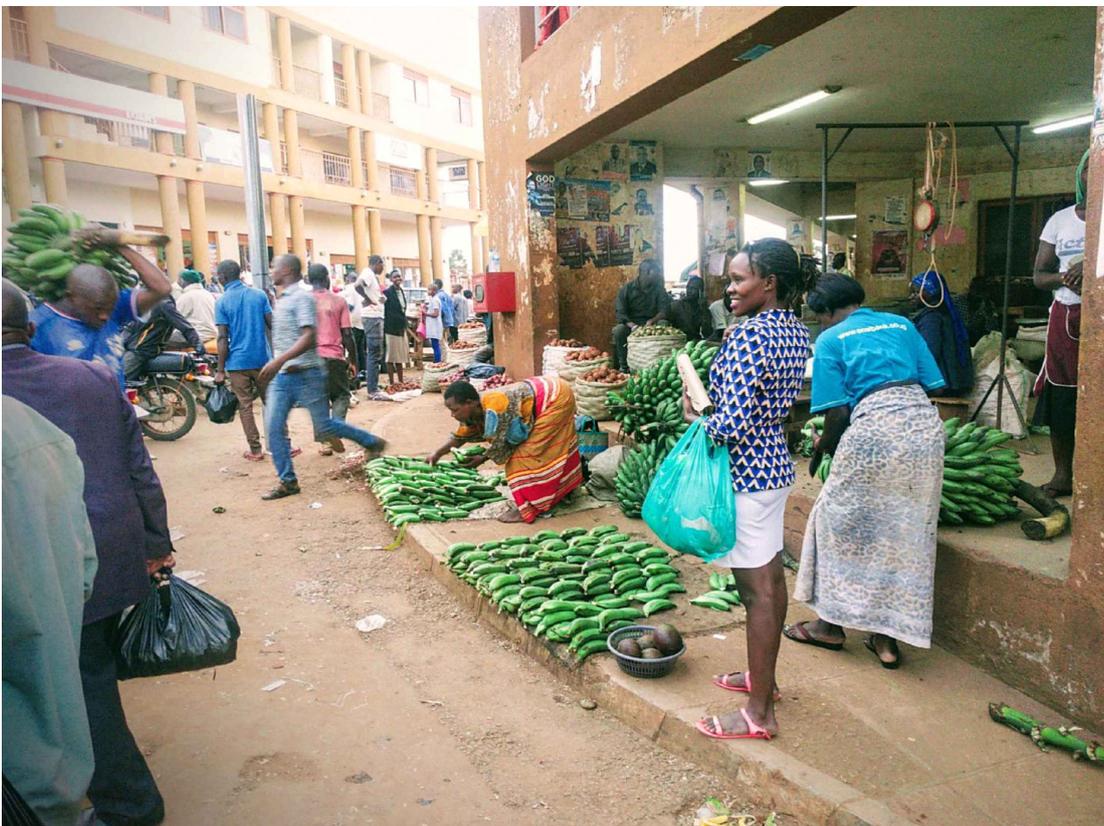
Deutscher Fussball scheint auch in Afrika eine Rolle spielen



Kneipe in Uganda - For Your General Happiness Pub!



Nach dem ersten kurzen Wiedersehen oder Kennenlernen der Kinder (ohne ablenkendes Fotografieren) sind wir wieder los, weil wir auf dem Markt ein noch ein paar Lebensmittel einkaufen müssten. War ein ziemliches Gewusel da und in Uganda reagieren die Leute nicht immer erfreut, wenn man die Kamera auf sie richtet, darum nur ein paar Impressionen (Obacht Smartphone-Bilder).







In Mbale gab es dann erstmal Eindrücke von den Kindern und dem Ort. Im Hintergrund sieht man die Lehmbauten, die auf den Dörfern immer noch bewohnt werden. Es gibt auch mittlerweile viele gemauerte Häuser, aber die Mutter von Irene lebt mit ihren über 80 Jahren immer noch in den Lehmhäusern.

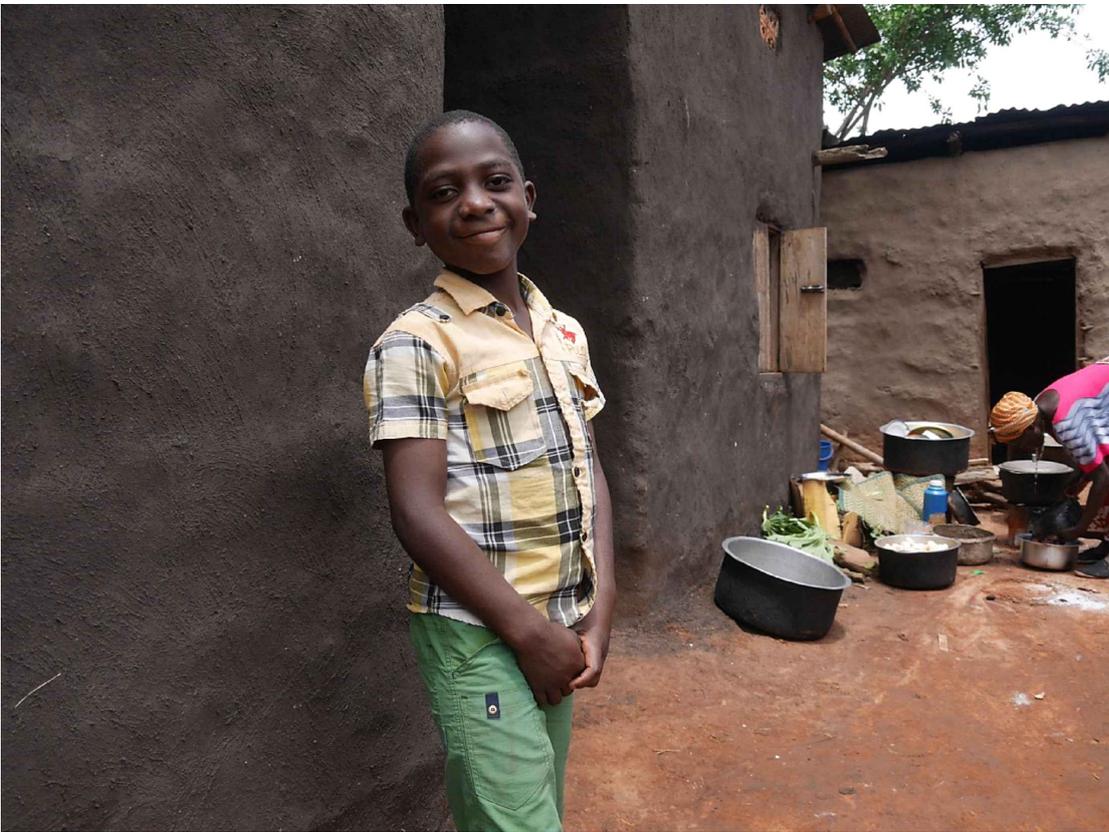
Patrick



Iwa



Amon



Hier eine Kaffeezubereitung von der gepflückten Bohne bis zum Afrika-Kaffee, der in Uganda mit viel Milch zubereitet wird (Milch kommt von der Kuh nebenan / fotografiert von einer Mitreisenden).

Frisch gepflückte Bohnen



Die Bohnen geschält



Kaffeerösterei a la Mbale



Aussortieren der Bohnen



Die gerösteten Bohnen werden gemahlen



und gesiebt, damit das Kaffeepulver fein ist



Das Kaffeepulver wird der warmen Milch untergerührt



und fertig ist der Uganda-Kaffee!



Am nächsten Tag hatten wir einen großen Schwimm-Ausflug für die Kinder organisiert. Direkten Meer-Zugang hat Uganda nicht und der Victoria-See ist weit weg, aber zum Glück der Hotel-Schwimming-Pool sehr nah. Es gab auch einen Kinder-Pool, was für die kleineren Kinder perfekt war. Die älteren Kinder lernen mittlerweile in der Schule schwimmen, weil es dort auch einen Pool gibt. Das ist selten, normalerweise lernen Menschen in den Binnenländern von Afrika nur ganz selten schwimmen. Aber von den Kindern im Badesachen möchte ich hier keine Bilder zeigen. Ich hoffe, ihr versteht das.

Hier noch 2 Gruppenbilder. Leider haben immer 2 Personen fotografiert und das war keine gute Idee, wie man an den Bildern sieht. Das erste zeigt die 10 Kinder, die vom Verein unterstützt werden. Und das Zweite zeigt alle Kinder und Helfer, die beim Schwimmen mit dabei waren (wir hatten extra 3 Bekannte von Irene dabei, die auch ein Auge auf die Kinder beim Schwimmen hatten). Und wie man sieht, Gruppenbilder sind nicht unbedingt der Favorit der Kindern. ;)



Nachmittags sind wir dann wieder in das Dorf gefahren und hier noch ein paar Eindrücke.

Küche draußen



Küche drinnen (kein Wunder, dass die alte Dame mittlerweile Probleme mit den Bronchien hat. :(



Hauskatze



Händewaschen ist gerade bei der Wärme immer wichtig



Abwasch ist immer Aufgabe der Kinder



Die Hausziege Rosi mit dem irren Blick :)



Abends ging es noch mal kurz zum Markt in Mbale.





Am nächsten Morgen war nach dem Spielen erst mal Wasser holen angesagt. Die Wasserleitung zum Grundstück war defekt und Wasser musste vom nächsten Brunnen geholt werden. Das ist Normalzustand für den Großteil der Bevölkerung in Uganda und die Kinder schleppen sobald sie laufen können schon Wasser. Die ganz Kleinen haben dann kleine 1/2 Liter Kanister und die werden dann stolz getragen. Ich hatte einen 15 l Kanister und fand den recht unhandlich. ;)





Hier wird noch so gespielt wie bei uns vor 60-70 Jahren



Hier der "Hausmeister", der Irene's Mutter unterstützt und sich um die Kuh samt Junges und die Ziegen kümmert.



An diesem Tag sollte nun auch das Highlight unseres Besuch stattfinden. Wir haben mit Irene ein Sport-Event im und für das Dorf organisiert. Ein Fussball-Match für die Jungs und ein Netball-Match für die Mädchen. Hier sieht man das "Dorf" und seinen zentralen Fussballplatz (allerdings an einem Tag mit besserem Wetter). Das ist die "Hauptstrasse" des Dorfes, der Fussballplatz mit Brunnen und rechts hinter den Bäumen ist die Dorfkirche.



Unser Sport-Event hatte im Dorf wohl schon einige Wellen geschlagen und die beiden Fussballmannschaften, einmal eine Dorf-Mannschaft und unsere älteren Jungs mit Verstärkungen als zweite Mannschaft waren die Wochen vorher schon fleißig am trainieren. Bei den Mädchen ähnlich im Netball. Netball ist quasi wie Basketball, nur dass der Ball zwar auch den einen Korb/Ring muss, es aber keine Platte am Korb gibt, wo man den Ball abprallen lassen kann. Auf jeden Fall war die Erwartungshaltung an unseren Event im Dorf und bei allen Anwesenden anscheinend recht hoch und uns schon ein bisschen mulmig, ob auch alles gut klappt.



Als Erstes war das Netball-Match und am Vortag hatte unser Mädchen-Team bei einem Testspiel haushoch verloren. Dementsprechend niedrig waren die Erwartungen.

Unser Team - im Posen schon mal ganz gut. :)



Das gegnerische Team in schwarz mit hochprofessionellem Auftritt und Warmmachen.



In der ersten Halbzeit lag unser Team dann schnell hinten.





Das wurde auch kritisch beäugt.



Aber in zweiten Halbzeit hatte unser Team auf einem Mal einen Lauf und unsere Mädchen-Mannschaft hat hoch gewonnen.





Hier das Sieger-Team



Dann kam der Haupt-Event. Wir haben für das Fussball-Match Trikots und Bälle gesponsort und Irene hat richtige Schiedsrichter organisiert. Als wir die Trikots gesehen haben mussten wir ziemlich lachen, weil Deutschland gegen Russland gespielt hat. Unsere Jungs hatten sich natürlich die deutschen Trikots ausgesucht und gingen guter Dinge ins Match.



Lokale Polit-Prominenz war auch schon da. Bürgermeister und links Irene.



Aber es sollte nicht gut laufen für unsere Jungs. Nach 10 Minuten schon 2 Tore Rückstand durch 2 vermeidbare Torwartfehler.



Das Publikum trotzdem gebannt



In der zweiten Halbzeit haben unsere Jungs deutlich besser gespielt und den Anschlusstreffer erzielt, aber es sollte doch bei dem 1:2 bleiben.





Die Dorfmannschaft hat gewonnen und den Pokal erhalten ...



.. und sind sofort mit alle Mann zu ihren Trainer gelaufen, der in einem Rollstuhl sitzt um ihn den Pokal zu bringen und um mit ihm zu feiern. Das war wirklich schön und berührend zu sehen, wie die sich alle gefreut haben.





Und wir waren auch froh, dass beide Parteien einmal gewonnen haben.

Abends wurden alle Sportler und wir noch zur Kirche eingeladen. Irene hat noch eine kleine Rede gehalten und der Bürgermeister und Pastor haben sich für den Event bedankt, der dem Dorf und insbesondere den Jugendlichen viel Freude bereitet hat. Die Jungs mussten dann ihre Trikots abgeben, was ihnen sichtlich schwer gefallen ist, aber diese werden nun von der Kirche verwaltet und es soll nun jedes Jahr so ein kleines Turnier stattfinden. Die Pokale werden dann als Wander-Pokale an die Sieger-Mannschaften gegeben. Das hat uns sehr gefreut und ebenso hatte es einen guten Effekt für unsere Kinder, die immer nur in den Ferien im Dorf sind, weil sie durch den Sport und das Training mit viel anderen Kindern und Jugendlichen in Kontakt gekommen sind. Und wir waren happy, dass der ganze Tag so unkompliziert und mit viel Spass gelaufen ist.

Der Ausflug am nächsten Tag ging zu den Sipi-Falls. Das ist ein hübscher Wasserfall mit einer kleinen Bergwanderung.



Amon staunt



Scheint ein nasser Weg gewesen zu sein





Favour



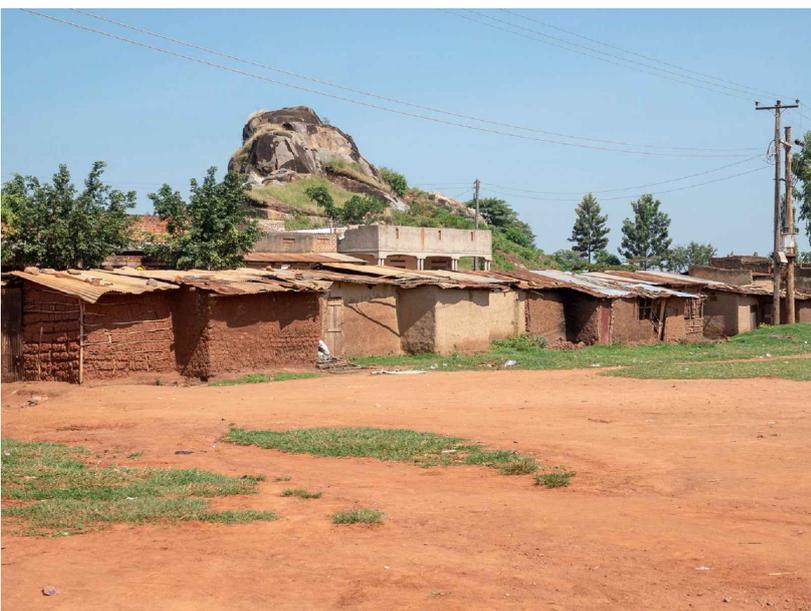
Und dann war Sonntag, unser letzter Tag bei den Kindern, bevor es zur Safari ging.

Natürlich darf in einem so religiösem und christlichem Land am Sonntag der Kirchengang nicht fehlen. Ich selber bin konfessionslos, aber schaue mir das immer mal wieder gerne an. In diesen Ländern müssen sich die Kirchen selber finanzieren, also sind das z.T. wirklich kleine Spenden- und Verkaufsshows. Es werden auch Lebensmittel gespendet, die dann in der Kirche während des Gottesdienst versteigert werden. Das ist schon interessant zu sehen.

Noch mal ein letztes Gruppenbild in Sonntagskleidern.



Auf dem Rückweg noch ein paar Fotos von der Hauptstrasse und Ladenzeile des Dorfes.





Und dann gab es als Sonntag-Süssigkeit reichlich Zuckerrohr. Das ist wirklich ganz lecker, aber auf Dauer anstrengend zu kauen.





Und ganz zum Schluß noch eine kleine Felsenbesteigung.

Hier sieht man eine typische Arbeit im Dorf. Vom Berg werden Bruchstücke abgespalten, diese dann mittels Feuer und Wasser in kleinere Teile gesprengt und dann wie hier zu sehen mit Schlagwerkzeug in kleine Steine/Kiesel zerstoßen. Da zerkleinerten Steine gehen dann an Zementfabriken. Oft sitzt da eine ganze Familie mit samt Kleinkindern und alle zerkleinern sie die Steine. Das machen Familien, die nur wenig Land besitzen und nicht so viel anbauen können, dass davon etwas verkaufen können.



Blick vom Felsen. Uganda liegt im tropischen Gürtel und ist darum sehr grün.



Nachmittags gab es noch ein gemeinsames Essen und unser letzter Tag bei den Kindern ging langsam zu Ende. Die Essenszubereitung für über 20 Leute bedarf vieler Feuerstellen und großer Töpfe.





Die Kinder bekommen meist ein kleines Frühstück und dann eine Mahlzeit nachmittags. Dementsprechend groß sind der Hunger und die Portionen. Das ist aber für die Kinder schon ein Sonntagessen, weil auch noch etwas Fleisch dazu gibt.



Es scheint zu schmecken.



Das war der letzte Tag bei den Kindern und mit einer tollen Verabschiedung. Die Reise ging für uns weiter - mit vielen schönen Momenten im Gepäck.